

## Dieter Dziellak Zur Sache: Das Moor als Goldgrube – Ein Märchen?

Vor vielen Monden im tristen November kam ein unansehnliches Männlein ins Moor bei Pfrungen und trieb nach landläufiger Auffassung dort sein Unwesen. Es kümmerte sich um Kröten und Frösche, Libellen und Seggen, und was das Schlimmste in den Augen vieler rechtschaffener Landnutzer war, es steckte «claims» ab, wo nur noch Tiere und Pflanzen zu leben hätten – und nicht die Menschen. Alles beargwöhnte dieses Wesen, und mit ihm zusammen gesehen zu werden, war fast schon eine Todsünde. Das Landvolk nannte ihn Heimbu Naschu. Man munkelte, dass es hinter der Blauen Mauer noch weitere 6.000 solcher Wesen gebe.

Bald aber meinte der eine oder andere, dass dieser wohl einen Goldsack habe, und man gab ihm Land für seine Tiere und Pflanzen. Die Jäger schalten ihn, weil er ihnen böse war, wenn sie Vögel schossen, und die Fischer hatten Sorge, dass ihnen manch großer Hecht oder Wels durch die Lappen gehe. Auch die Ortsfürsten betrachteten seinen Umtrieb mit zwiespältigen Gefühlen, waren sie doch nicht mehr alleinige Herren im Territorium. Man wusste einfach nicht, wie man mit diesem allen umgehen sollte.

Die Jahre vergingen, es gab Pläne und Zweifel, aber auch Streit und Missgunst, Hilfe von König und Fürst.

An einem Frühsommertag, die Frösche quakten, dass es nur so schallte, die Libellen luden ein zum Hochzeitstanz, die Pflanzen mit ihren Blüten wiegten sich im leichten Wind, der Tau auf den Blättern spiegelte sich diamantengleich, und Kreuzotter, Sumpfschildkröte und Biber machten sich auf den Weg zur Behausung des unansehnlichen Männleins. Als sie dort ankamen, waren schon alle versammelt: Die Ortsgewaltigen, Abordnungen von König und Landesfürst, die Jäger und Fischer, die Bauern –, aber auch diejenigen, die dem unansehnlichen Wesen immer wieder etwas zugesteckt hatten. Und plötzlich trat aus der Tür der Behausung ein junger Mensch, freudestrahlend, eine Lichtgestalt, und verkündete, dass das Moor nun eine Goldgrube sei. Alle versammelten sich um ihn, man wollte ganz nah dabei sein, seinen Blick erheischen, man behängte ihn mit Orden und Ehrenzeichen, sich zu den Seinen zu zählen, war jedermanns größtes Ziel, um teilzuhaben an dem großen goldenen Glück, das im Moor verborgen schien.

Soweit das Märchen. So schön könnte es 2012 enden, wenn, ja wenn alles in Erfüllung ginge, was sich der Schwäbische Heimatbund, die Gemeinden

Königseggwald, Ostrach, Riedhausen, Wilhelmsdorf, die Landkreise Ravensburg und Sigmaringen und das Land Baden-Württemberg – zusammengeschlossen in der Stiftung Naturschutz Pfrungerburgweiler Ried – ausgedacht haben. Aber der Reihe nach. Seit den 1940er-Jahren erwarb der Schwäbische Heimatbund Grundstücke, um sie ausschließlich dem Naturschutz zur Verfügung zu stellen; jetzt sind es ca. 180 ha, erworben mit großzügiger Unterstützung des Landes und mit Spenden seiner Mitglieder. Dies prädestinierte ihn zur Übernahme der Betriebsträgerschaft für das seit 1994 bestehende Naturschutzzentrum in Wilhelmsdorf, wo jährlich über 6.000 Besucher betreut werden, ohne die vielen, an die 15.000 Menschen zu zählen, die auf dem Riedlehrpfad selbst das Moor erkunden.

Durch den Torfabbau, vor allem im 20. Jahrhundert, durch die intensive Landwirtschaft mit den zahlreichen Entwässerungsgräben, droht das Moor buchstäblich zu sterben. Um dieses zu verhindern, soll in einer groß angelegten Wiedervernässung der Prozess des Sterbens aufgehalten und evtl. neues Moorwachstum erreicht werden. Dies alles wird in Bonn im Bundesamt für Naturschutz, in Stuttgart im Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum und in Tübingen im Regierungspräsidium auch so gesehen. Doch vor Ort war Skepsis vorhanden, und sie wird von Einzelnen weiter gepflegt. Der Schwäbische Heimatbund nahm zusammen mit der früheren Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege in Tübingen das Heft in die Hand. Besprechungen mit den Bürgermeistern, Landräten, Besuche in Gemeinderats- und Kreistagssitzungen, Versammlungen der Bauern- sowie Wasser- und Bodenverbände u. v. a. m. waren nötig. Dabei wurde für dieses Projekt geworben und breite Zustimmung erreicht. Ein Antrag wurde mit 51 Seiten Begründung in Bonn eingereicht und im September 2002 mit 6,7 Millionen Euro bewilligt. Am 1. Januar 2003 ging die am 6. November 2002 gegründete Stiftung in Betrieb, die maßgeblich vom Heimatbund durch die Besetzung des Ersten Vorstands mit dem Geschäftsführer des Schwäbischen Heimatbundes und des Stellvertretenden Vorsitzenden der Stiftung durch den SHB-Vorsitzenden beeinflusst wird. Ein Projektleiter wurde durch die Stiftung angestellt.

Der zum 30. Juni 2005 fertig gestellte Pflege- und Entwicklungsplan wurde in 37 Vorstandssitzungen, sechs Stiftungsratssitzungen, sechs Sitzungen der projektbegleitenden Arbeitsgruppe, elf Sitzungen

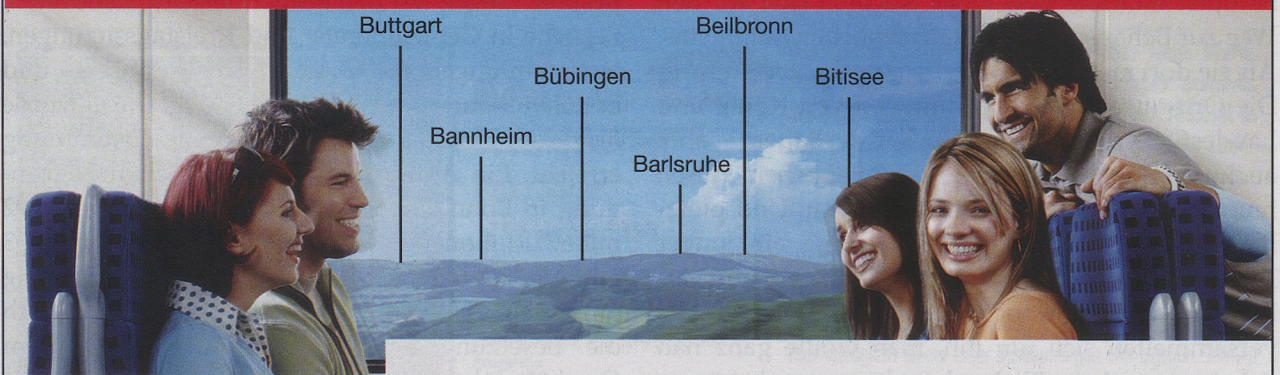
des landwirtschaftlichen Arbeitskreises, unzähligen Einzelgesprächen mit der Forstverwaltung wegen der Bannwaldausweisung, der Flurneuordnungsverwaltung wegen des nur für diesen Zweck eingeleiteten Verfahrens der beschleunigten Zusammenlegung, mit den Gemeinden und Wandervereinen und dem SHB-Naturschutzzentrum wegen der Besucherlenkung, den Fischern und Jägern, den Wasser- und Bodenverbänden, zusammen mit dem beauftragten Planungsbüro und dessen Fachleuten und den Beauftragten der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege, jetzt Regierungspräsidium Tübingen, erarbeitet, diskutiert, abgestimmt und vom Stiftungsrat am 28. Juni 2005 endgültig beschlossen. Dieser Plan ist kein Bebauungsplan mit rechtlichen Auswirkungen, sondern ein Maßnahmenplan, der nur auf freiwilliger Grundlage umgesetzt werden kann, d. h., dass das ganze Projektkerngebiet mit 1.453 ha in öffentliches Eigentum des Landes, der Stiftung, der Gemeinden und der Verbände kommt. Dann können die 6,7 Millionen Euro im Moor vergraben werden, von denen 65% vom Bund und 25% vom Land kommen. 10% bezahlen die an der Stiftung Beteiligten.

Wie sensibel die Akzeptanz der Raumschaft gegenüber diesem Naturschutzgroßprojekt ist, zeigt der Betrieb der mitten im Moor gelegenen Riedwirtschaft. Das Ziel war die Stilllegung der Gastwirt-

schaft und der Abbruch des Gebäudes. 1.275 Unterschriften brachte eine Bürgerinitiative auf, um dagegen zu protestieren. Die Gemeinden solidarisierten sich mit der Bürgerinitiative. Das Ziel der Stilllegung wurde aufgegeben, der Betrieb im seitherigen Umfang wird aufrechterhalten. Die Gemeinde Wilhelmsdorf kauft das Gebäude. Ob sich so viele Bürger auch für den Erhalt des SHB-Naturschutzzentrums einsetzen würden?

Die Vision besteht, dass nach Durchführung der Maßnahmen Tiere und Pflanzen ein Refugium erhalten, wo sie optimale Bedingungen für ihr Existieren vorfinden. Ja, wir hoffen auf große Entwicklungschancen für bedrohte Tiere und Pflanzen, wie die diesen Sommer wieder eingewanderten Biber zeigen. Der Ankauf von ca. 450 ha Land gibt vielen Eigentümern, insbesondere den Landwirten, Geld an die Hand, das sie in die Entwicklung ihrer Betriebe investieren oder aber Teilhaber an der staatlich geförderten Landschaftspflege sein können. Den Bürgern wird ein intakter Naturraum zurückgegeben, der sich vortrefflich zur Erholung und für den sanften Tourismus eignet und damit eine besonders nachhaltige Wertschöpfung in die Gemeinden bringt. Und es bringt Ansehen in der ganzen Republik, wenn Gemeinden, Kreise und Schwäbischer Heimatbund eine solche Großtat vollbringen. Das Moor eine Goldgrube? Ich meine schon.

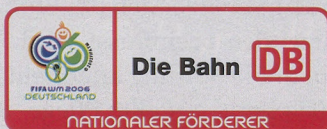
## Baden-Württemberg-Ticket: Von A zu jedem B. Für 25 Euro.



### Bis 5 Personen. 1 Tag. 1 Preis.

Zu fünf nur 5 Euro pro Person: Einen Tag in der 2. Klasse durch ganz Baden-Württemberg. Wochentags ab 9 Uhr bis 3 Uhr des Folgetages, am Wochenende und an gesetzlichen Feiertagen ganztags. In allen Nahverkehrszügen/S-Bahnen der DB und vielen Verkehrsverbänden. Erhältlich am Automaten und unter [www.bahn.de/baden-wuerttemberg](http://www.bahn.de/baden-wuerttemberg). Mit persönlicher Beratung für 2 Euro mehr. **Die Bahn macht mobil.**

**Wir fahren für:**  
Baden-Württemberg



Offizieller Mobilitäts- und Logistikkdienstleister